

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für **Pressburg**: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In **Pressburg** abonniert man bei der **Administration: Apponyigasse Nr. 10.** — **Auswärtige Abonnenten** abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. **Inserate** werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gewaltene Zeitspaltel bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversiegelte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — **Redaction:** Bierreimgasse Nr. 177.

Nr. 237.

Samstag 16. October 1875.

IV. Jahrgang.

Pressburg, 15. October.

Einen Einblick in den Stand der ungarischen Finanzen oder vielmehr in den Schuldenstand des Landes, gewährt die Thatsache, daß nach dem diesjährigen Budget das Erforderniß für die Staatsschulden 68 Millionen beansprucht, und daß von diesem Betrage auf die Kapitalsamortisirung über 7 Millionen Gulden entfallen. Daß sonach eine Ordnung unserer Schulden nothwendig ist, um die Last der Gegenwart zu erleichtern, und zum Theile die Zukunft zu belasten, unterliegt gar keinem Zweifel, um so weniger, je gewisser es ist, daß das Erforderniß zur Schuldtilgung von Jahr zu Jahr größer wird, weil das Budget des Landes von Jahr zu Jahr ein Defizit aufweist, zu dessen Deckung ebenso oft ein neues Anlehen contrahirt werden muß.

Die Dringlichkeit einer Maßnahme hat der Herr Finanzminister Széll erkannt, und schon gelegentlich der Entwicklung seines Finanzprojektes angekündigt, daß er Aussicht habe, die Umwandlung der einzelnen amortisirbaren Schulden in eine allgemeine Rentenschuld in nächster Zeit schon zu bewerkstelligen.

Auf diese Aussicht des Herrn Finanzministers nahm der „U. Lloyd“ in seiner vorgestrigen Nummer Bezug, und theilt einen geheimen Plan mit, nach welchem der Herr Finanzminister die Convertirung des 153, 54 und 30 Millionenanlehens durchzuführen gesonnen wäre. Die Regierungsblätter fielen mit einer wahren Wuth über diese Mittheilung her, um sie zu dementiren. „U. L.“ aber beruft sich dem entgegen auf die entschiedene Verlässlichkeit seiner Quelle und hält die Mittheilungen aufrecht. Angesichts dessen nehmen wir keinen Anstand, auch unsere Leser in den nunmehr enthüllten Plan des Herrn Finanzministers von wegen des allgemeinen Interesses nach den Angaben des bezeichneten Blattes einzuweisen, ohne vorläufig unsere Kritik daran zu knüpfen:

Die 153-Millionen-Anleihe steht gegenwärtig ungefähr 95 Gold für 100 Gold. Herr v. Széll will nun, und zwar ungefähr im Frühjahr des nächsten Jahres, den Inhabern der Schatzbons folgenden Vorschlag machen: „Ich bin verpflichtet, für das Papier, welches Ihr gegenwärtig in Händen habt, und welches der Markt nur mit 95 Gold abnimmt, Euch am 31. August 1878 respective noch später hundert Gulden Gold zu zahlen, d. h. fünf Gulden Gold mehr als Euch der Markt jetzt bezahlt. Ich gebe Euch diese fünf Gulden Plus schon jetzt und außerdem ein Rentenpapier, welches Euch ebenfalls sechs Prozent jährlich trägt; dafür gebt ihr mir den Schatzbon zurück.“

Schwieriger stellt sich die Frage, wie wir gleich von Anfang an bemerkt haben, bei der 30-Millionen-Anleihe und bei der 54-Millionen-Anleihe.

Den Inhabern dieser Papiere will Herr v. Széll wieder folgenden Vorschlag machen. Ihr habt gegenwärtig ein Papier, welches Euch fünf Prozent

jährlich bringt und amortisirbar ist, d. h. die Chance gewährt, daß einige Wenige unter Euch vom Zufall begünstigt werden, daß ihre Antheile scheinbar bei der Verlosung herauskommen und diese Wenigen also für ein Papier, welches der Markt gegenwärtig nur tief unter Pari bezahlt, den Pari-preis von der Staatskasse ausbezahlt erhalten. Verzichtet auf diese Chance, die doch nur einen sehr geringen Werth hat, und ich zahle Euch Ein Prozent Zinsen mehr als bisher, d. h. ich bin bereit, Eure fünfprocentigen amortisirbaren Scheine gegen einen sechsprocentigen Rentenschein umzutauschen.

Die Rentenscheine, welche Herr v. Széll ausgeben müßte, um die 153 Millionen, die 30 Millionen und die 54 Millionen einzulösen, wären im Ganzen 30 Millionen + 54 Millionen + 153 Millionen + 153 × 5 Millionen, d. h. unge-

100

fähr 245 Millionen Gold. 65 Millionen will Herr v. Széll zur Gründung seines eisernen Fonds emittiren. So kommt die Summe von 300 Millionen Gulden Gold heraus.

Es soll außer allem Zweifel stehen, daß keine andere Gruppe als die Nothschildgruppe bei dieser Operation den Hebammiendienst verrichten werde, daß die vorläufigen Abmachungen mit dieser Gruppe einem förmlichen Abkommen vollkommen gleichzuachten seien.

Die Vorgänge in der bayerischen Kammer der Abgeordneten.

In Baiern hat am 13. October die Adressdebatte in der Kammer der Abgeordneten begonnen. In derselben verlas Freiherr v. Stauffenberg am Schluß einer Rede gegen den Adressentwurf der Majorität die nachstehende, von 76 liberalen Abgeordneten unterzeichnete Erklärung:

„In dem Adressentwurfe werden Anschauungen der uns entgegenstehenden politisch-kirchlichen Partei, die allein darin zum Ausdruck gelangen, für die Ueberzeugung des gesammten bayerischen Volkes, zu dem unsere Wähler und wir nicht minder gehören als unsere Gegner, ausgegeben.

Wir verwahren uns gegen eine Entstellung des wahren Sachverhaltes. Auf's entschiedenste aber legen wir Protest ein gegen den mit berechneter Redewendung unternommenen Versuch, nur einen Theil der Bevölkerung als denjenigen zu bezeichnen, welcher allein Treue und Anhänglichkeit bewahrt hat, und dadurch die andere Hälfte des bayerischen Volkes zu verdächtigen, eine Verdächtigung, welche, an die Stufen des Thrones gebracht, doppelt verwerflich ist.

Wenn uns schließlich zugemuthet wird, Sr. Majestät zu bitten, daß er Frieden mache mit seinem Volke, so erscheint uns ein solches Herabziehen der geheiligten Person des Königs in den Streit der Parteien um so unerhörter, als wir von keinem

Unfrieden wissen, der das Band zwischen Fürst und Volk gelockert hat oder zu lockern droht.

Wir bauen fest darauf, daß Sr. Majestät, dessen weiser und gerechter Regierung und dessen hochherzigen Entschlüssen Baiern und Deutschland schon so großen Segen verdanken, wie bisher, so auch ferner, getragen von der Liebe und dem Vertrauen seines Volkes, Recht, Gesetz und Frieden aufrecht erhalten wird.“

Der weitere Verlauf der Debatte war ein sehr bewegter und stürmischer. Ein leider im „liberalen“ Sinn tendenziös gefärbtes Telegramm aus München, 14. October berichtet hierüber: Abgeordneter Schels spricht für die Adresse und macht der liberalen Partei den Vorwurf, daß sie dem Einheitsstaate zustrebe. (Große Bewegung.) Stauffenberg ruft: Dieser Satz enthält den Vorwurf des Landesverrathes.

Die liberale Partei verläßt hierauf den Sitzungssaal. Schels fragt, ob er einen Ordnungsruf verdiene, worauf der Präsident erwidert, er hätte Nichts gegört, was zu einem Ordnungsrufe Anlaß gebe.

Der Ministerpräsident erklärt, das Ministerium könne leider nicht den Saal verlassen, wie die Linke; allein seinem Gesühle nach würde es dies thun. Schels habe durch Vorlesung von Schmähartikeln aus fremden Blättern die Schamröthe tiefster Entrüstung hervorgerufen. (Die Sitzung dauert fort.)

Aus den Delegationen.

Wien, 14. October.

Die Sitzungen der beiden Delegationen werden gegenwärtig nur gehalten, um noch die Differenzen auszutragen und zu diesem Behufe die gegenseitigen Nummern zu beraten. Es ist gelungen, die Einigung bis auf eine Post zu erlangen und in dem Plenum der Delegationen wurde sie auch genehmigt. Die eine Post, bezüglich welcher beide Theile auf ihrem ursprünglichen Beschlusse beharren und welche eine gemeinsame Abstimmung kaum vermeidlich macht, ist der Nachtragscredit von 83,395 fl., betreffend die Rückersstattung der für Militärspitäler in Siebenbürgen ausgelegten Miethzinsen. Nach Auflassung des siebenbürgischen Landes-Bequartierungsfondes hat nämlich die ungarische Regierung die bis dahin aus diesem Fonds bestrittenen Miethzinsen für Militärspitäler in mehreren Städten Siebenbürgens aus Eigenem bestritten und verlangt nun die Rückersstattung dieser Summen aus den gemeinsamen Finanzen. Das Kriegsministerium scheint diese Forderung anzuerkennen; die österreichische Delegation ist von der Rechtsbeständigkeit derselben nicht überzeugt, und hat bisher die Anerkennung derselben abgelehnt. In der ungarischen Delegation besteht man natürlich einmüthig auf der Genehmigung des Nachtragscredits. Es ist wohl möglich, daß mit Zustimmung der ungarischen Delegation eine Vertagung der Angelegenheit eintreten wird.

In der 12. Sitzung der ungarischen Delegation wurde noch die Interpellation des Grafen Gedeon Ráday beantwortet, indem Hr. Benedek Namens des Kriegsministeriums erklärt, daß für die selbstständige Besorgung der confessionellen Angelegenheiten der Evangelischen in der Armee gesorgt sei; was aber das Abendmal anbelangt, so sei der Kriegsminister niemals gegen den mehrmaligen Empfang gewesen. Die Antwort wird zur Kenntniß genommen.

Politische Uebersicht.

Freiburg, 15. October.
Die Finanzcommission hat das Budget des Herrn Landesverteidigungsministers beendet. Bar. Senyey und Wahrman gab unverscholten der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Land zwei Armeen nicht erhalten könne, und daß die Finanzen des Landes nicht geordnet werden können, so lange die Honvédfrage nicht eine andere Lösung gewonnen hat. Das Präliminare von nahezu 7 Millionen Gulden wird jedoch, einige Abstriche abgerechnet, angenommen, und dann die Berathung des finanzministeriellen Budgets eingeleitet. Minister Széll bemerkt, daß er ein Ersparniß von fl. 3.100,000 aufzuweisen im Stande sei, daß man auch noch weitere Ersparungen mit der Reform der Administration (wann?), der Steuereinhebung u. s. w. erzielen könne. Gegenwärtig aber sei er bis an die äußerste Grenze der Möglichkeit gegangen.

Der Ausschuß votirt das Budget, einzelne Posten desselben ohne Debatte.

In Oesterreich schickten sich Angesichts des nahe bevorstehenden Wiederzusammentritts des Reichstages mehrere Abgeordnete, welche seither noch nicht in Contact mit ihren Wählern getreten sind, an, dies Verhältniß einzuholen. Die Herren Umlauf und Dr. Hoffer in Wien aber scheinen keine Lust hiezu zu haben, weshalb sie beinahe täglich von den Wiener Volksblättern daran gemahnt werden.

Zu der protectionistischen (i. e. schutzjöllnerischen, nicht protelatnischen, wie es in den letzten Nummern hieß) Bewegung in Oesterreich ist eine Audienz der Wirkwaarenfabrikanten beim Handelsminister Ehlumegly zu erwähnen, welche um eine Abänderung des gegenwärtigen Zolltarifs, nach welchem der Centner ordinärer Baumwollwaaren im Werte von 80—100 fl. denselben Werth genießt, wie der Centner feiner Waare im Werthe bis zu 200 fl., und um Errichtung von Fachschulen petitionirten. Der Handelsminister versprach, sein Bestes zu thun. Als ein Deputationsmitglied für die Erhöhung der Grenzzölle sprach, obgleich dadurch die Fabrication von feinen Wirkwaaren abermals leiden werden, äußerte der Handelsminister seine Verwunderung darüber, daß die Wirkwaarenfabrikanten nicht Gegner einer solchen Zoll-erhöhung seien, worauf das Deputationsmitglied erwiderte, die famose Zollpolitik der letzten Jahre sei leider durch den Mangel an Eintracht unter den Fabrikanten und dadurch möglich geworden, daß man immer die Interessen des einen Industriezweiges gegen den andern in's Treffen führe.

Die Wahl des Herrn Alfred Skene in den Reichsrath durch die Wiener Handelskammer scheint gesichert.

Das Gesamtergebnis der Reichsraths- nachwahlen in den städtischen Wahlbezirken in Böhmen ergibt für die altösterreichischen Candidaten 9612, für die verfassungstreuen 2324 und für die jungösterreichischen Candidaten 1529 Stimmen. Im Vergleiche zum Vorjahre haben diesmal 1423 Wähler weniger gestimmt, wovon auf Prag 489 entfielen. Die relativ größte Stimmen-einbuße erlitt die jungösterreichische Partei.

Zum „Culturkampf“ schreibt das „Schles. Kirchenblatt“: Es wäre lächerlich, zu hoffen, daß das Domkapitel von Breslau nach der „Absetzung“ des Herrn Fürstbischöfs einen Capitular wählen werde. Unsere hochwürdigen Herren Capitulare kennen ihre Pflicht und werden keinen Finger breit von derselben nachlassen. Der Herr Generalvikar wird wohl jedenfalls sein Amt niederlegen, die kirchlichen Behörden werden sich auflösen, weil ihre Thätigkeit sofort gewaltjam ge-

hindert werden würde... im Uebrigen wird unsere Diocese nach wie vor einer Leitung, wie sie die Verhältnisse erfordern, nicht entbehren. (In der That hat inzwischen der Fürstbischöf von Breslau mittelst Decretes ddo. Johannisberg, 12. October, sämtliche bischöfliche Behörden seines preussischen Bisthumsantheils aufgelöst und verfügt, daß von dem gedachten Tage ab alle Verhandlungen mit denselben aufhören.) Die „Nord. Allg. Ztg.“ zieht daraus den Schluß, daß die Diocese Breslau einen Geheimdelegaten erhalten werde, worauf die „Germania“ bemerkt: Wollte man sich überzeugen haben, daß die nöthige bischöfliche Oberhirtenfürsorge in keiner preussischen Diocese, mag man auch alle Bischöfe „absetzen“, auch nur einen Augenblick fehlen wird. Von einem Geheimdelegaten braucht darum nicht gerade immer die Rede zu sein, vor Allem nicht in Diocesen wie Paderborn und Breslau, deren Bischöfe zwar „abgesetzt“ sind, aber doch ihrer Freiheit sich erfreuen.

Als ein interessantes Bröckchen der „liberalen“ Wahlmanövers in Baiern erzählt die „Augsb. Postzeitung“, daß ein „liberaler“ Wahlcommissär, dessen Name, Stand und Wohnort später veröffentlicht werden wird, natürlich zur größeren Wahrung des Wahlheimlichkeits, mit seinen „liberalen“ Genossen im Ausschuß ausgemacht habe, ihnen durch die Form der Verabschiedung jedes Urwählers bekannt zu geben, wie derselbe gewählt habe. Standen auf dem Zettel die „liberalen“ Candidaten, so sprach er ganz freundlich: „Guten Morgen!“ War der Zettel schwarz, so wurde der Urwähler mit einem kalten „Habe die Ehre!“ verabschiedet.

Die „Pfälzer Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut der Rechtfertigungsschrift des Speyerer Bischofs an das Ministerium in der Eggersheimer Angelegenheit. Der Bischof behauptet, die Instruktion vom 20. Juni 1851 finde auf den Mainzer Bischof nicht Anwendung, da dieser kein Ausländer, sondern Deutscher sei. Auch früher schon hätten deutsche Bischöfe in Bayern ohne königliche Erlaubniß gepredigt, deshalb sei das Stillschweigen des Königs als Erlaubniß angesehen worden.

Er hofft, der König werde den Ausdruck des Mißfallens in jenen besonderer Zufriedenheit verwandeln, sobald er den Vorfall im wahren Sinne betrachte, und erwartet, das Ministerium werde dem Könige die Rechtfertigungsschrift vorlegen, um den Bischof wieder in den Besitz der ungerecht verlorenen Gnade des Königs zurückzuführen.

Serbien naht einem Freudentage: der Vermählung seines Fürsten, der in seiner Stellung als Regent des Landes mehr als je befestigt zu sein scheint. Zur Befestigung seiner Stellung hat namentlich Oesterreich-Ungarn und Rußland beigetragen. In dem serbischen officiellen Journale wird einer Dankbarkeitsstimmung Ausdruck gegeben; so meldet es in einem Communiqué, daß der von dem Kaiser von Oesterreich zur Hochzeitfeier des Fürsten von Serbien entsendete k. k. Ober-Ceremonienmeister General Graf Hunyady gestern um 11 Uhr Vormittags vom Fürsten Milan in besonderer Audienz empfangen wurde. Das officielle Blatt begleitet diese Mittheilung mit folgenden Worten:

„Wir vergeichnen im Namen der serbischen Nation mit schuldigem Danke diesen neuen Beweis kaiserlicher Zuneigung und hoher Ehre, welche unserem durchlauchtesten Herrscher Milan Obrenovich IV. auch bei dieser Gelegenheit erwiesen wurden.“

Außer dem Repräsentanten des Czaren, Graf Sumarokoff, und jenem des Kaisers von Oesterreich, Grafen Koloman Hunyady, wird nun auch Fürst Carol von Rumänien bei der Vermählungsfeier durch den rumänischen General Lupu vertreten sein. Ueberdies wird auch eine Offiziers-Deputation des 6. rumänischen Infanterie-Regimentes, dessen Inhaber Fürst Milan ist, erscheinen.

Die „Pol. Corr.“ schreibt aus der Herzegovina und Bosnien: Wir eröffnen unsere heutigen Mittheilungen von den verschiedenen In-

surrectionsschauplätzen mit einer Meldung, die uns aus Ragusa über eine in dem angrenzenden türkischen Fort Carina begangene Gräueltat zukommt. Ein angesehenener Italiener soll in dem genannten Fort mit dem dort garnisonirenden Militär verkehrt haben. Zu welchem Zwecke, wird nicht gesagt. Dieser Italiener, welcher kurz zuvor von den Türken mit Speise und Trank bewirthet wurde, ist kurze Zeit darauf von ihnen in grauerregender Weise getödtet worden. Schließlich wurde ihm der Kopf abgehauen. Unser Bericht fügt hinzu, daß mehrere Berichterflatter ausländischer Journale diesen Act schrecklicher Barbarei an Ort und Stelle constatirt haben.

Wie aus Cettinje, also aus slavischer Quelle, berichtet wird, haben die Insurgentenschaaren des Lazar Sotichisa, des Popen Bogdan und des Bule Hadzits in den ersten Tagen der verfloffenen Woche den türkischen Ort Drijena angegriffen. Die vereinigten Insurgentenbänden waren 1100 Mann stark, tödteten 150 Einwohner des genannten Ortes, welcher fast ganz in Flammen aufging, und führten 150 Pferde, 500 Rinder und ebensoviele Hammel als gute Beute mit sich fort.

Am Dienstag der verfloffenen Woche kam es in Zubci zu einem kleinen Gefechte, und am darauffolgenden Tage unternahm die türkische Besatzung von Trebinje eine Expedition gegen die aufständischen Zubcianer, welche, durch andere Insurgentenschaaren rasch verstärkt, die Türken zum Rückzug nach Trebinje zwangen.

Original-Correspondenzen des „Recht.“

△ Arva, anfangs October. Schon seit längerer Zeit verbreitete sich in unserm Comitate die freudige Nachricht, daß wir im September einen sehnsuchtsvoll erwarteten und hochverehrten Gast in der Person des hochw. Herrn v. Csáska, Bischof in der Zips, werden bewillkommen können. Erwartungsvoll harreten wir auf den 18. Sept., an welchem Tage unser hochverehrter Oberhirt über Galizien nach Arva kommen sollte, wo bereits seit 16 Jahren das hl. Sacrament der Firmung nicht gespendet wurde.

Se. bischöfliche Gnaden wurde an der Grenze Ungarns von der Intelligenz Ober-Arva's, vom Clerus und von einer Menge Volkes feierlichst und mit größtem Jubel empfangen. Zuerst vom Stuhlrichter, dann vom Dechant des Trštenaer Districtes begrüßt, bedankte sich Se. bischöfliche Gnaden mit herzlichen Worten und nahm dann den Weg gegen Jablonka, wo am 19. Sept. das Auspenden der hl. Firmung begann. Am 20. firmte Er in Podolk, am 21. in Lipnicza, reiste von hier nach Csímhova, um am folgenden Tage dabelst zu firmen. Gegen 8 Uhr Abends kam Se. bischöfliche Gnaden in der zu Csímhova gehörigen Filiale Tiefek an, wo ihn Gemeindeangehörige in großer Zahl erwarteten, und da es bereits finster war, mit Lampen und Laternen bis nach Csímhova begleiteten. Ein Banderium von 200 Reitern bildete die Ehrengarde.

Am 23. d. wurde die hl. Firmung in Trštena ausgespendet; am 24. in Zubrohlava, am 25. hingegen wurde die h. Handlung in Rámestó beendet. In Jablonka, Lipnicza, Trštena und Rámestó hielt der hochwürdigste Herr Bischof eine salbungsvolle Anrede an die Firmlinge, sie ermahrend zur Ausdauer in der Tugend und zur Festigkeit im Glauben. Er hatte zwar im vorhinein jeden feierlichen Empfang verboten, wollte ohne Pomp seine apostolische Reise beginnen und beendigen; trotzdem aber geschah das Entgegengesetzte. Mit größtem Jubel wurde unser gefeierter Oberhirt überall empfangen, Triumphbögen waren auf allen Wegen errichtet, zahlreiche Banderien harreten überall, Pöllerschüsse ertönten von allen Seiten, von überall strömte eine Menge Volkes herbei, Jeder wollte Se. bischöfliche Gnaden sehen, dessen Herzengüte, engelgleiche Milde und Sanftmuth, Freundlichkeit und Zuorkommenheit ihm die Herzen Aller zugewendet haben. Unvergeßlich bleiben uns auf immer diese Tage, in denen unser kindlich verehrter Oberhirt in unserer Mitte weilte.

Gegen 10,000 war die Zahl Derer, die im Glauben gestärkt wurden. Doch nicht nur geistige Gnaden spendete unser Oberhirt, dessen Freigebigkeit in ganz Ungarn, ja auch außer unserer ge-

lieben Vaterlande bekannt ist, sondern auch materielle Gaben theilte Er nach allen Seiten aus. Für die Schule in Szucha-Hora resoldirte Er 100 fl., den Lehrern in Lipnicza jährlich 200 fl., der Thurdosjiner Feuerwehr 40 fl., ohne die kleineren Gaben zu erwähnen, die Se. bischöfliche Gnaden den zahlreichen Armen unseres Komitates austheilte und die sich auf Hunderte belaufen.

Mit Trauer wurden wir erfüllt, als Er Abschied nahm. Getröstet wurden wir aber dadurch, daß wir das Versprechen erhalten haben, daß Se. bischöfliche Gnaden künftiges Jahr abermals in unserer Mitte erscheinen werde, um die Auspendung des hl. Sakramentes der Firmung im Arvaer Comitatz zu beendigen. Seit dem Antritte seines hohen Amtes am 2. September v. J. wurden bereits gegen 15,000 Seelen von Ihm gesirmt. Gott der Allmächtige erhalte unserem hochverehrten Oberhirten die geistige und leibliche Kraft, damit er noch viele Jahre unsere Diöcese leite; gebe Gott, daß Er zum Wohle der Kirche und unseres Vaterlandes lange, lange lebe!

Tagesneuigkeiten.

* (Ein seltenes Fest in Gran.) „M. Alam“ berichtet über eine glänzende Feierlichkeit in Gran, mit welcher die Bildnisse Sr. Eminenz des Fürst-Primas, Johann v. Simor, und des Herrn Grafen August Forgách, des gegenwärtigen Comitatsobergespanns, in dem großen Comitatssaale entschleiert wurden. Die ordentliche Generalversammlung, welche von den politischen Celebritäten der Stadt besucht wurde, eröffnete der Herr Vicegespan Kol. v. Kruplanics mit einer prächtigen Ansprache, ein Brief des Herrn Obergespanns wurde verlesen, in welchem er sich bedankt, daß ihm die Ehre geworden sei, mit seinem Bildnisse in die Reihe der Fürsten-Primase, als gewesener Obergespanne, aufgenommen zu werden, und über Antrag des Herrn Paul Hamar der ganze Verlauf der Feierlichkeit protokollarisch aufgenommen und zur dauernden Erinnerung bewahrt. Zum Fürst-Primas wurde eine Commission entsendet, die ihm für die Spende seines Porträts zu danken hatte. Auf denselben Tag fiel die Eröffnung der von Sr. Eminenz dem Fürst-Primas gegründeten Bildergalerie von seltenem Kunstwerthe. Mit 206 Kunstwerken findet man in derselben die alte Kölnner, Ulmer, die ältere und neuere Venetianer Schule repräsentirt, die ungarische Kunst ist von Werken Ligeti's, Lóczi's, Soldati's und den beiden Markó's vertreten. So wäre nun zur That geworden, was Se. Eminenz, der verdienstvolle und kunstsinnige Oberhirt und Patriot, mit großer Opferwilligkeit vor Jahren schon plante. Gottes Segen möge auf dem vollendeten Werke ruhen!

* (Enthüllung des König Max-Denkmal in München.) Ueber die am 12. d. M. in München erfolgte Enthüllung des König Max-Denkmal bringt die „Südd. Presse“ folgenden kurzen Bericht: „Es hatte sich eine unabsehbare Menschenmenge eingefunden, um der Enthüllungsfest beizuwohnen. Alle Häuser in der Maximilianstraße waren reich decorirt, der abgeschlossene Platz um das Denkmal auch sonst festlich geschmückt. Um 11 Uhr erschienen die allerhöchsten Herrschaften: Se. k. Hoheit Prinz Luitpold als Vertreter Sr. Majestät des Königs, Ihre k. Hoheiten die Prinzen Ludwig und Leopold und Frau Prinzessin Sijela, welche auf der Festtribüne Platz nahmen. Der feierliche Chor von Beethoven: „Die Ehre Gottes“ leitete die Feier in erhebender Weise ein. Die hierauf folgende Festrede von Herrn Reichsrath Professor Dr. Pözl erinnerte in warmen, tiefgefühlten Worten an die herrlichen Eigenschaften des unvergesslichen Königs. Am Schluß desselben fiel die Hülle vom Denkmal; Kanonendonner begleitete den feierlichen Act. Se. k. Hoheit Prinz Luitpold erwiderte, sichtlich von tiefer Nührung ergriffen, mit schlichten Worten und ermahnte schließlich, auch des regierenden Königs Majestät die gleiche Liebe, Treue und Anhänglichkeit zu bewahren. Hierauf erfolgte die Bekrönung des Monuments durch die Schuljugend. Im Namen der Stadt übernahm Bürgermeister Erhardt das Denkmal mit einer Rede, die in einem Hoch

auf König Ludwig gipfelte, in welches Alles begeistert einstimmte.“

* (Ueberschwemmung in Triest.) Am 14. d. M. Morgens überschwemmte eine Hochfluth die Hauptplätze der Stadt Triest. Die Straßen, die Kais, der große und Börsenplatz, das Theater und Ponte Rosso waren schubhoch unter Wasser gesetzt, der Verkehr unterbrochen. Um 11 Uhr trat die Fluth langsam zurück.

* (Ein schauriges Verbrechen) ist, wie irische Blätter melden, in Kilstoomeh, einem Dorfe unweit Listowel in der Grafschaft Kerry, verübt worden. Dort lebte vor Kurzem ein wohlhabender Pächter, Namens Thomas Quilter, mit einigen Verwandten deselben Namens. Sein Haus brannte vor einigen Tagen nieder, und bei der Wegschaffung des Schuttes fand man seine Leiche mit gespaltenem Schädel. Man glaubt, daß das Haus nach dem Morde in Brand gesteckt wurde, um das Verbrechen zu verheimlichen. Quilter stand seit einiger Zeit mit seinem Hausgenossen John Quilter und dessen Mutter auf gespanntem Fuße. John Quilter wurde des Mordes verdächtig verhaftet und die Polizei fahndete auch auf seine Mutter; aber bei einer nochmaligen Untersuchung des abgebrannten Hauses wurden auch ihre verkohlten Ueberreste vorgefunden, und zwar in einem Zustande, der keinem Zweifel Raum läßt, daß auch sie ermordet wurde. Es scheint, daß die Frau, eine Wittwe, jahrelang mit dem ermordeten Quilter in wilder Ehe lebte, und ihr Sohn, der vor Kurzem aus Amerika zurückkehrte, mit diesem Verhältnisse nicht einverstanden war. Auf alle Fälle ist ein brutaler Doppelmord verübt worden und John Quilter ist desselben dringend verdächtig.

* (Reclame.) In einer kleinen Stadt Amerikas gab man kürzlich „Die Cameliendame“ von Alexander Dumas. Nach dem letzten Act erhob sich der Vorhang noch einmal, ein schwarzgekleideter Herr trat an die Rampe und sprach: „Meine Damen und Herren! Sie haben soeben dem Ende der unglücklichen Cameliendame beigewohnt. Nun wohl, Marguerite Gautier wäre nicht gestorben, wenn sie die Brustpastillen des Dr. Johnson gebraucht hätte, dessen Adresse ich die Ehre habe, Ihnen hier zu überreichen.“

Localnachrichten.

* (Concert.) Am 24. October d. J. Abends 7 Uhr findet in dem Preshburger städt. Repräsentantensaale ein Concert statt, welches mit Rücksicht auf die Concertgebäude verdient, daß man ihm mit besonderem Interesse entgegensteht. Joltán und Derzsi Révfy, Kinder des Dr. Lad. Révfy, Professors an der hiesigen Rechtsakademie, sind es, die ihr in diesem Alter seltenes musikalisches Talent (der Knabe ist erst 10 Jahre alt) der gerechten Kritik des kunstsinigen Publikums überantworten. Beide sind Schüler der hier, besonders als Klaviermeisterin, in einem eminent guten Rufe stehenden Frau v. Schuster, die es verstanden hat, das Talent und den Kunstsin der jugendlichen Concertgeber mit richtigem Verständnisse zu behandeln und die Entwicklung bis zu einem gewissen Grade der Virtuosität zu befördern. Als Privatschüler des hiesigen röm.-kath. Gymnasiums concertiren die jugendlichen Künstler zu Gunsten des Unterstützungsvereines dieser Anstalt und verbinden somit mit dem berechtigten Wunsche, die öffentliche Meinung jetzt schon für sich zu gewinnen, einen Zweck, der das Wohl Anderer befördert. Bei diesem Concerte wirken die beiden Herren Professoren der Anstalt Dohányi (auf dem Cello) und David (auf der Violine) mit, in musikalischen Kreisen viel besser bekannte Kräfte, als daß wir deren Leistungsfähigkeit besonders hervorzuheben brauchten. Das Programm, das wir seinerzeit mitzutheilen Gelegenheit haben werden, enthält die Namen Bach, Händel, Beethoven, Haydn, Mozart, Schumann u. Die Instrumente sind von C. Weckstein, k. priv. Klavierfabrikanten in Berlin.

** (Milde Gaben.) Für die höchst bedrängt arme Familie sind bei unserer Administration eingegangen und ihrer Bestimmung zugeführt worden: „Dem würdigen Armen in wahrer Nächstenliebe“ 10 fl., „Gott segne es“ 5 fl., „Wenig,

aber vom Herzen“ 1 fl., P. K. in M. 1 fl., M. N. in N. 1 fl., A. P. in P. 1 fl., Ungenannt 70 fr., Ungenannt 50 fr.; zusammen 20 fl. 20 fr. In der Hoffnung auf weitere Spenden tausend herzliche „Vergelt's Gott!“

Neueste Nachrichten.

München, 14. October. (Kamerzierung.) Der erste Theil der Adresse wurde einstimmig, der zweite Theil mit 79 gegen 76, und die ganze Adresse mit demselben Stimmenverhältnisse angenommen, somit der Sieg für die katholische Partei entschieden.

Berlin, 14. October. Fürst Bismarck wird auf ärztliches Rathen hin den König nicht nach Italien begleiten.

Feuilleton.

Fest gebaut!

Erzählung aus dem Leben von Erwin Freimuth. (Original-Feuilleton des „Recht“.)

IV.

(Fortsetzung.)

Was Alfred jetzt vernahm, war Folgendes: Elvire — dies war der Taufname des schönen Mädchens — war die Tochter des pensionirten Hauptmanns Peregrin Antonelli. In Italien geboren, wofelbst, als in seiner Heimat, ihr Vater viele Jahre in Garnison gelegen, folgte sie dann später, nach dem Ableben ihrer Mutter, dem in Ruhestand Verlegten nach der Hauptstadt. Die in verschiedenen italienischen Städten begonnene Erziehung fand hier ihre Fortsetzung in einem ersten Institute, bis Elwires ausgeprochenes Talent zum Gesange und ihre treffliche Befähigung durch eine vielversprechende Stimme es nahe legten, sie nach erlangter Reife im Conservatorium völliger Ausbildung entgegenzuführen. In der That hatte Elvire als Schülerin dieser Anstalt bereits solche Fortschritte gemacht, daß sie hoffen durfte, binnen kurzer Zeit ihr Talent und ihre Kenntnisse an einer Bühne ersten Ranges zu erproben.

Denn sich der Bühne zu widmen, lag sowohl in des begabten und kunstbegeisterten Mädchens Wunsche, als in der Nothwendigkeit jaht. Wie Elvire nämlich leise andeutete, war des Vaters geringes Vermögen durch die kostspielige Erziehung und die folgenden Musik-Studien seiner Tochter nahezu verschlungen worden. Binnen Kurzem möchte ihm sonach bloß mehr seine Pension zur Bestreitung des Lebensunterhaltes erübrigen. So gerne und freigebig nun der bejahrte Mann sein Habe geopfert, um dem zärtlich geliebten einzigen Kinde eine ruhmreiche, glückliche Zukunft zu sichern: so innig war auch das Verlangen, so ernst das Streben Elwires, ihrem guten, liebevollen Vater recht bald vergelten zu können, was er für sie gethan. Dieß war nur zu ermöglichen, indem sie trachtete, bald thunlichst als Theater-Sängerin nicht nur Vorbeeren, sondern auch Gold einzuheimen.

Diese bisherigen Mittheilungen, so ehrend das damit bewiesene Vertrauen für Alfred war, konnten doch nur als Einleitung zur Erzählung des eben zuvor stattgefundenen Ereignisses gelten. Da aber durch jene vertrauensvollen Eröffnungen des jungen Mannes volle Theilnahme in noch höherem Grade erregt worden war, als es schon durch die bestechende Erscheinung des schönen Mädchens geschehen: sah er der weiteren Erzählung mit verdoppelter Neugierde, oder eigentlich mit einem so gespannten Interesse entgegen, wie er es fremden Angelegenheiten gegenüber noch selten empfunden.

„Es wird mir schwer“, — fuhr Elvire fort — „meine Gefühle zu bemeistern, da ich nun die peinliche Begebenheit erklären soll, deren Zeuge Sie zum Theil geworden! Erklären läßt sich daran eigentlich gar nichts, da ich selbst nicht weiß, was vorangegangen, um eine solche schändliche That herbeizuführen. Ich kann nur sagen, daß mir die daran sich beteiligten Personen völlig unbekannt sind, daß ich mich nicht entsinnen kann, je eine derselben gesehen zu haben, daß ich aber gewiß weiß, mit ihnen nie in Berührung gekommen zu sein, ihnen nie Veranlassung gegeben zu haben,

ihre frevelhaften Wünsche auf mich zu richten.“ — Stockend nur hatte das züchtige Mädchen diese letzten Worte zu sprechen vermocht und eine helle Röthe hatte sich dabei über sein Antlitz gebreitet. Aber gleich darauf richtete es seine dunkeln Augen mit einem so tiefen, treuen Blicke auf Alfred und sagte: — „Ich will keine Beteuerungen vorbringen... aber lassen Sie mich hoffen, daß Sie von dem, was ich eben gesagt, überzeugt sind! Nicht wahr: Sie glauben mir, daß jene Männer mir bis zu dieser Stunde unbekannt gewesen?“

„Nun gut!“ — fuhr sie wieder in ruhigerem Tone fort, als Alfred nicht ohne Ergriffenheit gesagt, daß er von der lauterer Wahrheit ihrer Worte fest überzeugt sei. — „Ich muß gleichwohl, einigen erlauchten Aeußerungen jener Bösewichter zufolge, annehmen, daß der Eine von ihnen, der, welchem auch der Wagen gehört, mich bei dem letzten Concerte im Conservatorium gesehen habe. Mehr noch: daß er mich seitdem in geheimnißvoller Weise verfolgt, daß er meine Verhältnisse erkundet und erfahren habe, wie ich stets allein zu den Unterrichtsstunden im Conservatorium und von dort nach Hause zurück gehe, erhellte ebenfalls aus den kurz-

zen Bemerkungen zwischen ihm und seinen Spießgesellen. Ich weiß aber von dem Allen nichts!“ — setzte Elvire wieder treuherzig hinzu. — „Hätte ich eine Ahnung davon und von den Nachstellungen gehabt, welche mir drohten: fürwahr! ich wäre nicht mehr ohne meines Vaters Begleitung in die Stadt gegangen!“

Einen Augenblick hielt das peinlich ergriffene Mädchen inne. Es war, als ob es aufquellende Thränen bekämpfen müßte. Der Gedanke an die Kränkungen und Beleidigungen, an die Unbilden und Fährlichkeiten, welchen ein schutzloses Mädchen in diesen Tagen „aufgeklärter“ Civilisation und über Bord geworfener Moral ausgesetzt sei, machte die Arme erbeben. Aber sie faßte sich und fuhr fort:

„Als ich heute Abends, um den nächsten Weg nach dem väterlichen Hause einzuschlagen, wie gewöhnlich von der Hauptstraße abbog und in einem wenig belebten Gäßchen hinschritt, wurde ich aus meinem Sinnen durch das erbärmliche Geschrei und Weinen eines kleinen Jungen aufgestört, der auf dem Straßenpflaster kauerte und dort voll Verzweiflung nach irgend Etwas zu suchen schien.“ (Fortsetzung folgt.)

Wegen zu geringer Zufuhr fand heute kein Preßburger Fruchtmarkt statt.

Verkehr.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags; 4 Uhr 14 M. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.
Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 35 M. Nachm.; Personenzüge: 10 Uhr 57 Min. Vormittags; 11 Uhr Abends.
Nach Eisenau: Postzüge: 7 Uhr 30 M. Früh und 6 Uhr 30 Min. Abends; Gemischter Zug: 1 Uhr 31 Min. Nachmittags.

Angekommene in Preßburg
am 14. October.

Hotel National. H. Krieg, Gastwirth, Ebeben. A. Thurgó, Grundbes., Ebeben. S. Weinlich, Müllermeister, Szanad.
Gold. Bar. H. J. Reinhold, Tischler, Wien. J. Stöhr, Fleischhauer, Kugelhof. Frau A. Kup, Priv., St. Martin.
Gold. Meßen. H. G. Behm, Dekonomiebeamter, Böding. A. Slavati, Schmied, Turóc. Leop. Klein, Dekonom, Geß.

Meteorologische Beobachtungen
vom 14. October.

Zeit	Barometer Hand bei 0° in Millim. meter	Temperatur nach Celsius	Lufttemper. in Millim. metern	Feuchtigkeit in Procenten	Windrich- tung und Stärke, oben & unten	Worm und Menge der Wolken, oben ter, 10 Uhr
7 U. M.	728.60	+ 6.2	6.6	93	NO 2	6 10
2 „ Ab.	729.69	+ 10.6	8.6	91	S 2	6 10
9 „ Ab.	729.29	+ 11.4	9.6	96	NO 1	6 10

Zugengehalt: während der Nacht 9, während des Tages 7. Tagsüber trüb; Vormittags regnerisch, Nachmittag anhaltender Regen; Abends steigt die Temperatur, höchste +11.7°. Niederschlag 6.4 Millim. — Nach einer continuirlichen Abnahme nimmt der Luftdruck gegen Abend zu.

Wiener Börse vom 14. October.

	Geld	Waar
5proz. Papier-Rente	70.—	70 10
detto in Silber	74 05	74 15
ungarische Grundentl.-Oblig.	81 50	82.—
stedenbürgische	79.—	79 50
Weinzebeln-Abföhrungs-Oblig. 100 fl.	75 90	76 25
1864er Staatsloose 100 fl.	134.25	134 50
1860er ganze	111 75	112 —
1860er Künftel	117.—	117 50
Credit	163.50	164.—
4pct. Dampfschiff	94.—	95.—
Diner	26 20	26 70
Graf Salm	36.—	36 50
„ Pálffy	25 25	25 75
„ Glarv	25 75	26 25
„ St. Geneis	27 25	27 75
„ Waldstein	20 25	20 75
„ Reglevich	12.—	13 —
Rudolfloose	13 25	13 75
Ungar. Prämien-Anlehen	79 90	80 10
Türkenloose voll eingezahlt	38 50	39 —
Nationalbank	925	927
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	207 20	207 40
Credit. a. u. z. 200 fl. Sovet.	205 75	206.—
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	104 25	104 50
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	34 75	35 25
Franco-Austrian	31 —	31 25
„ Hungarian	39 —	39 50
Nordbahn 1000 fl.	1710	171g
Staatsbahn	275 —	276 —
Lemberg-Tzernowitz-Jassy	138 50	39 —
Ung. Nordbahn	116 —	116 50
Ung. Ostbahn	45 75	46 25
Siebenbürger Bahn	—	—
Ungar. Eisenbahnanteilen	101 40	101 70
Hand-Ducaten	5.32	5.33
Deft.-ung 8 fl.-Goldst.	8.97	8.98
Preuß. Thalercheine	1.65	1.66
20-Francsstück	8.97	8.98
Silber	102 65	102 75

Aufgenommen

werden tüchtige

Versicherungs-Agenten

bei einer bestrenommirten Asscuranz-Gesellschaft gegen einen fixen Gehalt und Provision. Schul-lehrer, welche vom hochw. Herrn Ortssekretär empfohlen werden, erhalten den Vorzug. Hierauf Reflectirende wollen sich an die Expedition dieses Blattes wenden.

Unter Garantie zur Erhaltung der Haare.

Hunderttausende von Menschen
verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden
sichersten und besten
Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres
zur Erhaltung
des Wachstums
und Beförderung
der Kopfhare.

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt geworden, von medic. Autoritäten geprüft, mit den präzisesten und wunderbarsten Erfolgen gekrönt, von Sr. k. k. apost. Maj. dem Kaiser Franz-Josef I. von Oesterreich, König von Un-

Reseda-Kräusel-Pomade,

wo bei regelmäßigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird

wellenförmig,
und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtige Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilette-Tisch.
Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung in 7 Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Post-
versendung 1 fl. 60 kr.
1133 20-3 Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.
Fabrik & Haupt-Central-Versendungs-Depöt **en gros & en detail** bei
Carl Volt,
Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien,
Josefstadt, Fioristengasse Nr. 14, im eigenen Hause,
wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und wo Aufträge aus den Pro-
vinzen gegen Baareinsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens
besorgt werden.
Haupt-Depot für Preßburg einzig und allein
bei den Herren
Rudolf v. Soltz, Felix Pisztóry, L. Menczer,
W. in Preßburg „zum St. Martin.“ Ecke der Sattler- und Michaelergasse. Woth in Preßburg, „zum St. Stefan.“ Grünmarkt-Platz.
NE. Wie bei jedem vorzüglichem Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nach-
abmungen und Fälschungen versucht und wird daher ersucht, sich beim Ankauf
nur an die obenbezeichnete Niederlage zu wenden und die echte Reseda-Kräusel-
Pomade von Carl Volt in Wien ausdrücklich zu verlangen.

Kräuselt die Haare!